

## Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Weitz recherchierten Schülerinnen der Klasse 12d des Gymnasiums Altenholz.



GYMNASIUM ALTENHOLZ

## Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

### Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit e.V.  
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70  
Kto.-Nr. 358 601  
Stichwort „Stolpersteine“

### Nähere Informationen



Bernd Gaertner  
Tel. 0431/33 60 37  
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Angelika Stargardt  
Tel. 0431/901-3408  
angelika.stargardt@kiel.de



[www.kiel.de/stolpersteine](http://www.kiel.de/stolpersteine)  
[www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com](http://www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com)

### Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Recherche und Text: Gymnasium Altenholz  
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel  
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design  
Satz: Lang-Verlag  
Druck: hansadruk  
Kiel, August 2013



## Stolpersteine in Kiel

Familie Weitz

Kleiner Kuhberg 31-33

Verlegung am 13. August 2013

# Stolpersteine in Kiel

## Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas über 40.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den letzten Jahren  
hat der Kölner Künstler  
Gunter Demnig über  
40.000 Stolpersteine  
für Opfer des Nazi-  
Regimes verlegt.*



## Vier Stolpersteine für Familie Weitz Kiel, Kleiner Kuhberg 31-33

Die jüdische Familie Weitz, bestehend aus Alter, seiner Frau Golda sowie den Kindern Laja, Jakob, Leo und Minna, stammte aus Polen. Alter Weitz, geboren am 18.10.1866 in Rzeszow/Galizien, zog 1912 nach Kiel und gründete hier einen Altwarenhandel, der seiner Familie die Existenz sicherte. So zog seine Frau, geboren als Golda Stempel am 17.12.1868 in Zolynia, 1914 mit den vier Kindern zu ihm nach Kiel. 1923 erwarb Alter Weitz das Haus Kleiner Kuhberg 31-33. Nach einem Unfall verstarb er am 27.3.1936. Seine Witwe führte den Rohprodukte-Großhandel weiter. Auch die Söhne arbeiteten als Kaufleute mit der Mutter zusammen. In einem großen Stallgebäude auf dem Hof lagerten sie ihre Waren und brachten es zu einigem Wohlstand. Allerdings musste die Familie aufgrund des antisemitischen Vorgehens des NS-Regimes 1938 ihren Handel einstellen.

Golda und ihre Kinder erlitten unterschiedliche Schicksale: Jakob (geb. 16.12.1903) wurde am 22.6.1935 nach Polen ausgewiesen, sein Grundbesitz Kleiner Kuhberg 10 und Waisenhofstraße 1 wurde konfisziert. Nach Inhaftierung im Polizeigefängnis wurde er nach Polen deportiert und kam zur Zwangsarbeit ins Ghetto Podgor bei Krakau. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt – er kam irgendwo im besetzten Polen um. Golda, Leo (geb. 3.5.1904) und Minna (geb. 17.7.1910) wurden zusammen mit anderen polnischen Juden am 29.10.1938 während der sogenannten Polenaktion nach Frankfurt/Oder deportiert und, da die polnische Grenze bereits geschlossen war, auf eigene Kosten zurückgeschickt. Am 1.3.1939 wurde Golda mit ihrer nervenkranken Tochter Minna nach Leipzig deportiert und dort mit anderen Juden in einer ehemaligen jüdischen Schule untergebracht, von wo aus sie Zwangsarbeit leisten musste. Am 19.9.1942 wurde sie ins KZ Theresienstadt weiterdeportiert und kam dort wenige Tage später, am 26.9.1942 nach den schweren Leiden der Verfolgung im Alter von 73 Jahren um. Minna wurde ein Opfer der Euthanasie. Man deportierte sie weiter in die Heil- und Pflegean-



stalt Hartheim bei Linz, seit 1940 Vernichtungsanstalt. Ihr Tod wird auf den 12.9.1940 datiert. Leo (geb. 3.5.1904) versuchte nach der „Polenaktion“ am 1.8.1939 nach Dänemark zu emigrieren, wurde jedoch dort von der Gestapo verhaftet und 1942 nach Auschwitz deportiert. Dort kam er am 29.11.1942 um.

Nur die älteste Tochter Laja (geb. 23.12.1902), verheiratete Salz, überlebte die Schreckenszeit des Nationalsozialismus. Sie zog bereits 1926 nach Wiesbaden und konnte zusammen mit ihrem Ehemann Wolf, der einen Wäscheversandhandel betrieb, und ihrem Sohn über viele Umwege nach Mexiko emigrieren. Ihr Leben lang litt sie unter Depressionen und Angstzuständen, verursacht durch die Bedrohung durch die Nationalsozialisten.

### Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 352.3 Nr. 5731 u. 5617, Abt. 510 Nr. 9330 - 9332, Abt. 761 Nr. 15884
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Bettina Goldberg, Die Zwangsausweisung der polnischen Juden aus dem Deutschen Reich im Oktober 1938 und ihre Folgen, Zeitschr. f. Geschichtswiss. 1998
- Barbara Kowalzik, Das Grundstück Gustav-Adolf-Str. 7, in: H. Zwahr u.a., Leipzig, Mitteldeutschland und Europa, Beucha 2000
- Eva M. Roubickowa, Langsam gewöhnen wir uns an das Ghettoleben, Hamburg 2007
- Zenon Rozanski, Mützen ab!, Hannover 1948
- Florian Schwanninger, Hartheim 1940 – 1944, in: G. Morsch/B. Perz, Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas, Berlin 2011